Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 2: Technisches Bauen in der Landschaft

Artikel: Der Maler Otto Tschumi
Autor: Curjel, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34135

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

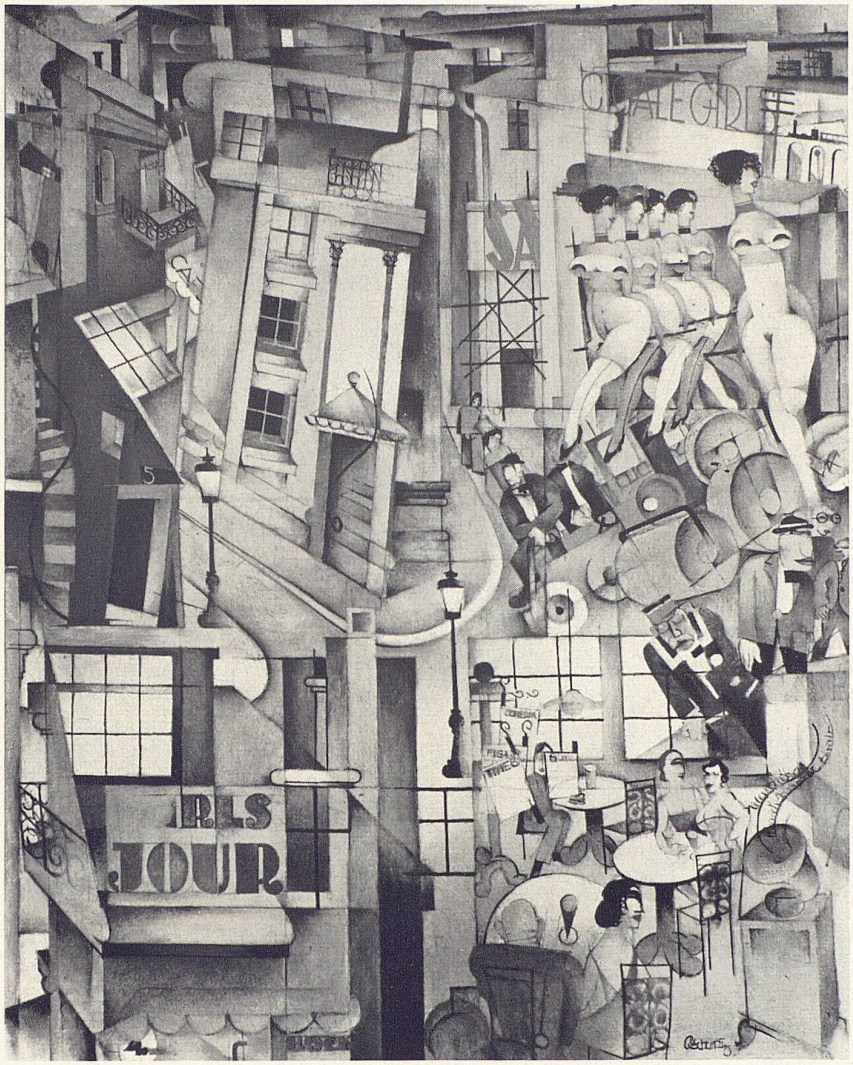
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Curjel

Der Maler Otto Tschumi



1

Otto Tschumi ist eine der prägnanten Figuren der modernen Kunst in der Schweiz, die an authentischen Gestalten von primärer Bedeutung überraschend reich ist – Otto Meyer-Amden, Sophie Täuber-Arp, Max Bill, Richard P. Lohse, Camille Graeser – Johannes Itten nicht zu vergessen –, um nur die Wichtigsten zu nennen. Tschumis Œuvre, das sich heute über eine Zeitspanne von mehr als dreißig Jahren überblicken läßt, trägt alle Kennzeichen des original Künstlerischen: Konsequenz bei ständiger Evolution, Heraufkommen von immer neuen bildnerischen Vorstellungen und Formulierungen, stets belebte Beziehung zum Metier und der mit ihm verbundenen sinnlichen Attraktion, lebendiger Kontakt zu den geistigen und vitalen Impulsen des präsenten Lebens.

Tschumi ist 1904 im bernischen Bittwil geboren. Seine Jugendeindrücke hat er in bäuerlicher Umwelt empfangen. Die Anschaulichkeit und eindringliche Bedächtigkeit seines Denkens, die Exaktheit und lebenslogische Unmittelbarkeit seiner Schaffensart, die natürliche Beziehung zu Material und Gerät der künstlerischen Tätigkeit mögen das Erbe dieser Umwelt sein, deren Sichtbarkeit sich durch klare fundamentale, beseelte Formensprache auszeichnet. In Tschumis Schaffen tauchen diese Züge immer wieder auf. Wohlverstanden: nicht im Sinne formaler Anklänge oder als «biedere» Gesinnung, sondern in der generellen Beziehung zur Welt und in der Art der Auseinandersetzung im künstlerischen Feld. Daß sich diese Wesenszüge Tschumis auf eine Vorstellungswelt und Bildthematik beziehen, die aufs engste mit den Strukturen ausgesprochen städtischer und anderer neuzeitlicher Vorstellungs-, Denk- und Gesellschaftsformen verbunden sind, gehört zu den dialektischen und paradoxen Momenten, an denen das Werk des Malers reich ist.

Tschumi ist schon frühzeitig hellhörig gewesen. Ein kleines Ölbild des Sechzehnjährigen, eine gedrängte Mischung von Real und Phantastisch, läßt die Resonanz der expressionistischen Zeitsituation erkennen, zu der Tschumi zuerst mehr durch Zeitschriften-Reproduktionen als durch Originale Zugang fand. Damals, zu Beginn der zwanziger Jahre, besuchte er die Berner Gewerbeschule und nahm an Abendkursen des Malers Ernst Linck teil. Tschumis Trieb zu Neuem, seine Intelligenz samt geistiger und physischer Phantasie – die entscheidenden Gaben der Natur – brachten ihn in jener bewegten ersten Nachkriegszeit in Kontakt mit zentralen Kunstgeschehnissen, mit Expressionismus, mit kubistischen Strömungen und dem merkwürdigen, heute fast vergessenen Phänomen der «Neuen Sachlichkeit», in der bestimmte Elemente von Dada und solche der Pittura Metafisica weitergeisterten. Auch futuristische Bildstrukturen beeindruckten Tschumi, der vom künstlerisch provinziellen, richtiger gesagt regionalen Bern geistig mitten in die Aufruhr erzeugende Lebens-, Gedanken- und Kunstwelt der Metropolen und anderer Kunstzentren hineinsprang. Was Tschumi damals malte, sind, bei allen Anlehnungen an Vorbilder wie George Grosz, Feininger oder die geglättete Sinnlichkeit des «neusachlichen» Carlo Mense, Zeugnisse einer außergewöhnlichen Begabung und einer ursprünglichen künstlerischen Natur.

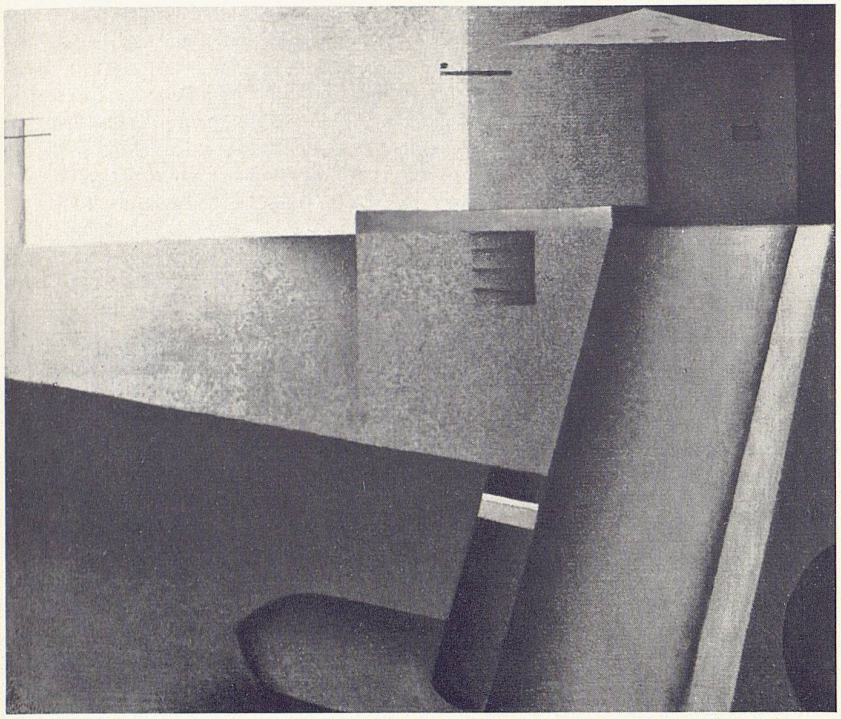
1925 und in den folgenden Jahren kam Tschumi nach Paris, eine profilierte Persönlichkeit mit beweglichem Geist, trainiertem Auge und gutem technischem Vermögen. Nach vorübergehender Rückkehr nach Bern folgten 1933 und 1935 Aufenthalte in Berlin und London, dann, von 1936 bis 1940, ein vierjähriges Verweilen in Paris, dem sich 1940 die endgültige Fixierung in Bern anschloß.

Das künstlerische Paris am Ende der zwanziger Jahre hat zur eigentlichen Entfaltung der Persönlichkeit Tschumis geführt. Zwei Konzeptionen vor allem zogen ihn an: der magische Purismus Ozenfants, dem Le Corbusier eine Zeitlang nahestand, und der Surrealismus. Der Purismus bedeutete für

1
Otto Tschumi, Paris, 1925
Paris
Paris

2
Otto Tschumi, Haus am Fluß, 1925
Maison au bord de l'eau
House by the River

3
Otto Tschumi, Lampe, 1930
Lampe
Lamp



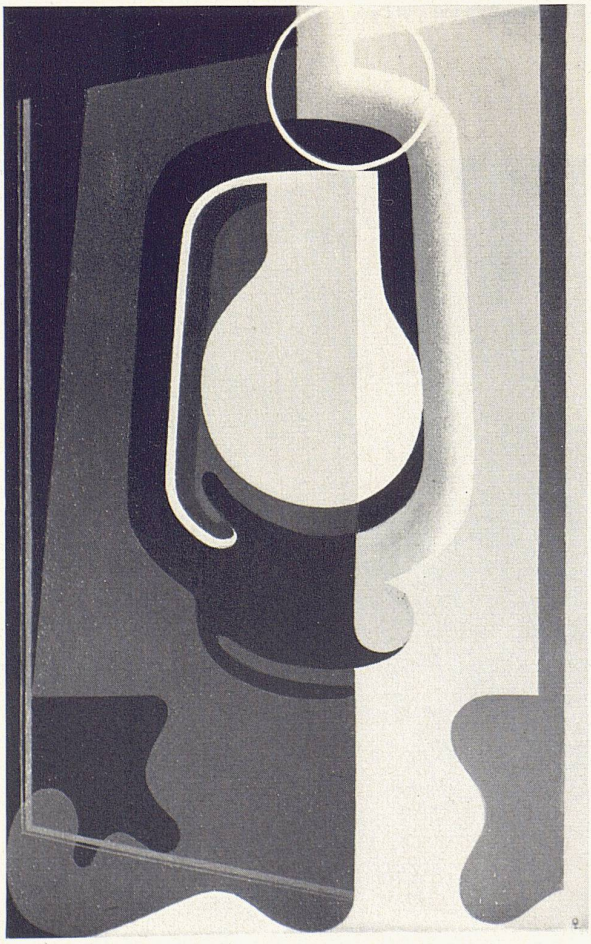
2

Tschumi Auseinandersetzung und Training auf dem Feld der flächenhaften Abstraktion. Ein Bild «Lampe» von 1930 zeigt, wie das starke Talent kompositionell (übrigens auch farbig) und thematisch zu überzeugenden Ergebnissen gelangte. Formstrenge, Differenzierung, Balance und Wesensaussage sind die Elemente, aus denen sich das vorzügliche Bild aufbaut.

Die endgültige Entscheidung fällt aber zugunsten des Surrealistischen. Tschumi traf in Paris auf den ersten Höhepunkt der surrealistischen Welle, die im Gegensatz zur Monotonie der heutigen jungen Post-Surrealisten sich vielgestaltig umsetzte. Max Ernst als der den Literaten des Surrealismus am stärksten Verbundene einerseits, andererseits Arp oder Alberto Giacometti, bei denen sich das Dämonisch-Burleske in einfachen abstrakten Formen verwirklicht – im Gegensatz zu Max Ernst, der seine Bildwelt der Paradoxien, Träume und Montagen in Verbindung mit der Realform entwickelt. Im Hinblick auf die Vielgestaltigkeit des frühen Surrealismus ist übrigens Picasso nicht zu vergessen, der die Bild- und Formwelt des Surrealismus entscheidend bereichert hat.

In diesem vielgesichtigen Surrealismus der ersten Welle fand Tschumi das künstlerische Feld, dem seine eigene Veranlagung, seine innere künstlerische Vision entsprach. So entsteht bei ihm, frei von allem Clichéhaften, ein Surrealismus eigener Prägung, der sich sowohl in symbolträchtigen abstrakten Formen realisiert – wie bei dem Bild «Kopf 3» von 1934, das zu den primären Realisierungen des abstrakten Surrealismus zu rechnen ist – wie in figurativen und traumhaft assoziativen Bildern von der Art des «Danseur» von 1939, das ebenfalls den echten Leistungen des Surrealismus angehört.

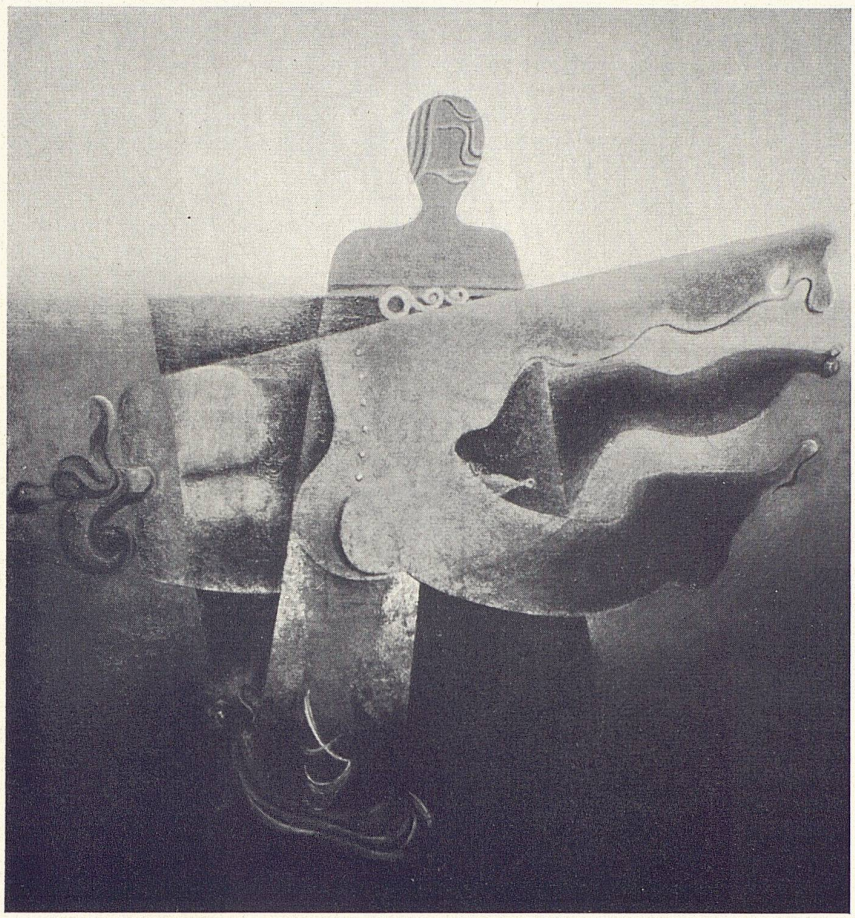
Nach seiner Rückkehr nach Bern im Jahre 1940 hat Tschumi mit kontinuierlicher Kraft weiter geschaffen. Die Grundlinie wird festgehalten; Vorstellung und Gestaltung werden aber nie stationär. Der Strom der Imagination fließt ebenso weiter wie die Lebendigkeit in der Arbeit mit dem Material; alles bewegt sich auf der Ebene hoher bildkünstlerischer Sensibilität und phantasieerfüllter, intelligenter Geistigkeit. Die Realform setzt Tschumi ins Bild ein, um von ihr ins Irreale weiterzugleiten, ins Traumhafte, in dem sich das Reale verformt, in dem sich die psychischen und formalen Bildebenen verschränken und überschneiden, um zu neuer, vom Menschen erdachter, gesehener und geschaffener Realität zu werden. Es entstehen die Schiffsbilder der vierziger Jahre, Symbole der Brüchigkeit von Leben und Schaffen, elegisch und ironisch zugleich. Es entstehen die Illustrationen zu Melville, Gotthelf, Kafka, Max Jacob, Meisterwerke der Bildanalogie, die mit großer Genauigkeit der literarischen Substanz entnommen sind. Es entsteht in den allerletzten Jahren eine malerische Produktion, thematisch stets mit dem Phantastischen, Grotesken und Symbolischen verbunden, bei der Tschumi die bildnerischen Mittel von der Linie bis zur Farbe, von der Komposition bis zum dreidimensionalen Volumen mit außergewöhnlicher, substantieller Virtuosität spielen läßt.



3

Was hat bei Tschumi zur Entstehung eines genuinen Surrealismus – wenn man diesen viel mißbrauchten und mißdeuteten Terminus für Tschumi anwenden will – geführt, und worin liegt die allgemeine künstlerische Qualität seines Schaffens begründet?

Im Gegensatz zu den Derivaten des Surrealismus, die sich von den dreißiger Jahren bis heute mit schnellfertiger Dämonie-Beziehung, mit billiger Originalität, mit Pseudo-Symbolik und etwas anrüchiger Neigung zum Sensationellen begnügen, berührt sich Tschumis Naturveranlagung mit der künstlerischen und geistigen Substanz der Surrealisten der ersten Reihe – Breton, Aragon, Max Ernst. Seine Phantasmen und



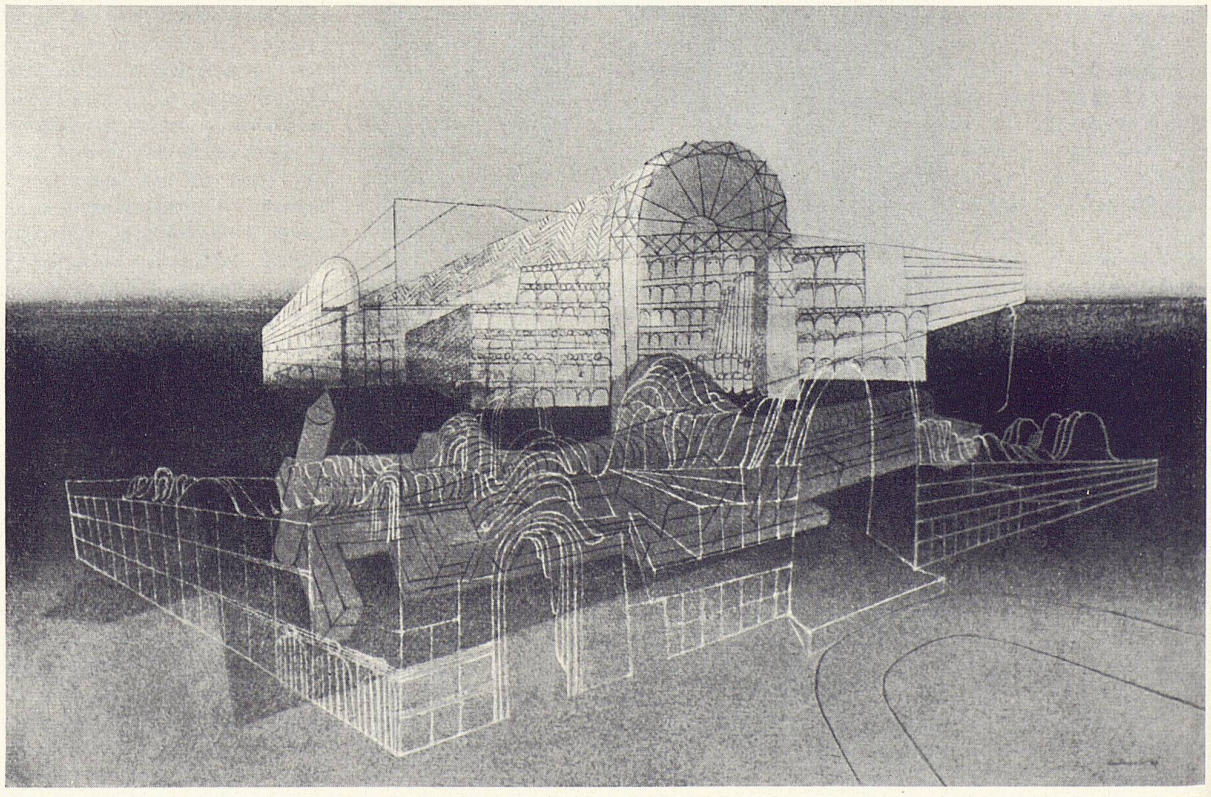
Traum-Assoziationen entspringen einem seinem Wesen nach paradoxen, sarkastischen Geist voll kritischen Witzes und melancholischer Ironie. Die Lust am Physischen in seiner Relation zum Irrealen ist eine der entscheidenden Triebkräfte, die ihn zur bildnerischen Gestaltung führen, die Fähigkeit, das Funktionieren des Unterbewußten in seinen optischen Resultaten zu erfassen und sichtbar zu machen. So gelangt Tschumi, dessen scharfe optische Kritik mehr human als zynisch genannt werden kann, zu einer ursprünglichen surrealistischen künstlerischen Haltung, ohne selbst zu den Inauguratoren des Surrealismus zu gehören. Und diese Grundveranlagung, die ebenso turbulent wie diszipliniert ist, bewahrt ihn zugleich vor dem Schematismus geistiger und formaler Prägung, die für den mit Recht in Mißkredit geratenen Surrealismus der zweiten Linie so bezeichnend ist.

Von entscheidender Bedeutung für die künstlerische Qualität des Œuvres ist die Tschumis Schaffen auszeichnende Balance von Imagination und Verwirklichungsfähigkeit. Wenn die Größe eines Max Ernst in der spontanen Erzeugung symbolischer bildnerischer Begriffe begründet liegt, wenn bei ihm aus dem Zusammenstoß zwischen sichtbarer Wirklichkeit und geistiger Aktivität Gebilde entstehen, die in gleicher Weise mit Urzeitlichem und Zukünftigem verbunden sind, so ergibt sich bei Tschumi das künstlerische Resultat aus der Synthese der phantastischen und unmittelbar überzeugenden Bildfabel mit außerordentlicher malerischer Sensibilität, die sich bis zur Virtuosität im positiven Sinn zu steigern vermag.

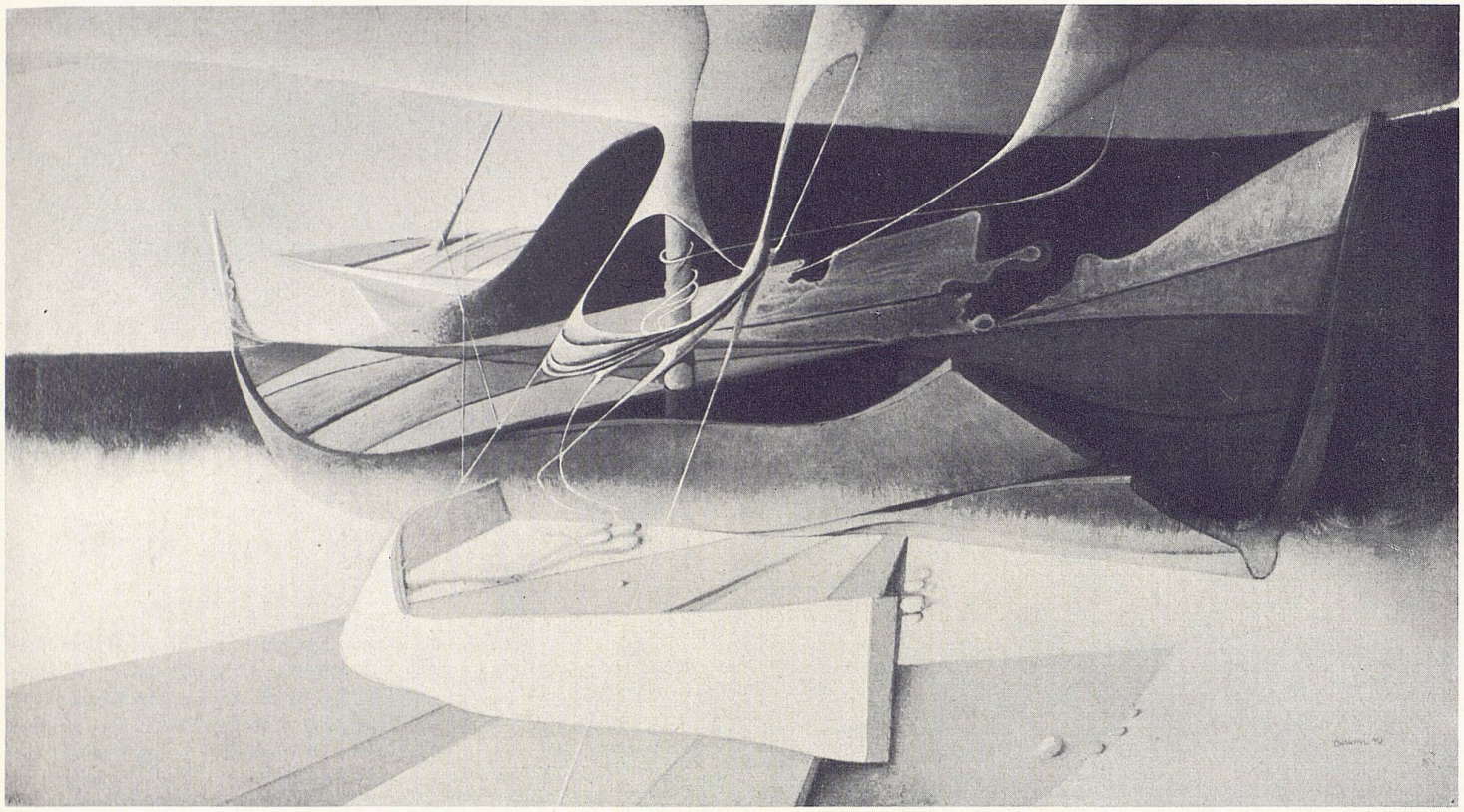
Man verfolge den Linienzug im Kontur oder in der Binnenzeichnung: in ihr spricht sich eine Energie und Bestimmtheit aus, eine stetige Belebtheit, eine Grazie in vielen Schattierungen und eine Disziplin der Dosierung, durch die die Künstler der ersten Reihe, gleich welcher Stilperiode, sich kennzeichnen. Es ist die sichere Handführung, durch die sich etwa ein Chirurg erster Ordnung vom guten Arzt unterscheidet. Das glei-

4
Otto Tschumi, Tänzer, 1939
Danseur
Dancer

5
Otto Tschumi, Crystal Palace, 1943. Pastell und Gouache
Crystal Palace. Pastel et gouache
Crystal Palace. Pastel and gouache



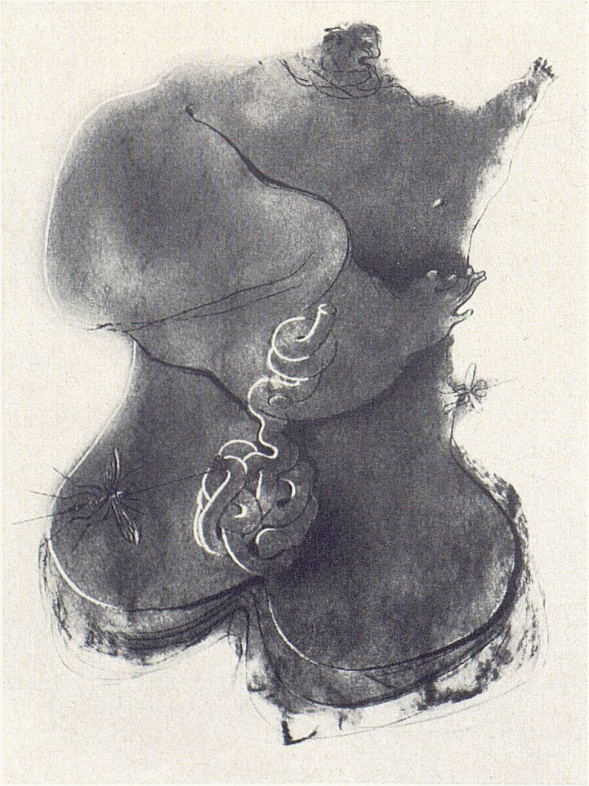
5



6

6
Otto Tschumi, Das Fetzenschiff, 1945
Le bateau de haillons
The Rag Ship

7
Otto Tschumi, Illustration zu Franz Kafka, Beschreibung eines Kampfes, 1944. Kohle
Illustration pour un récit de Kafka. Fusain
Illustration to "Description of a Fight" by Franz Kafka. Charcoal

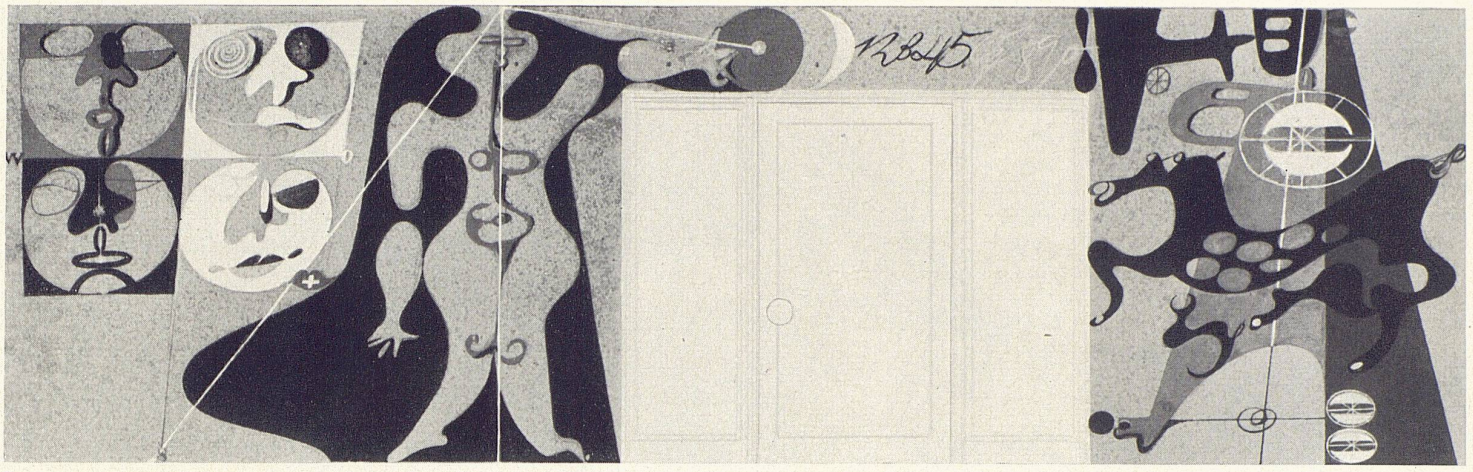


7

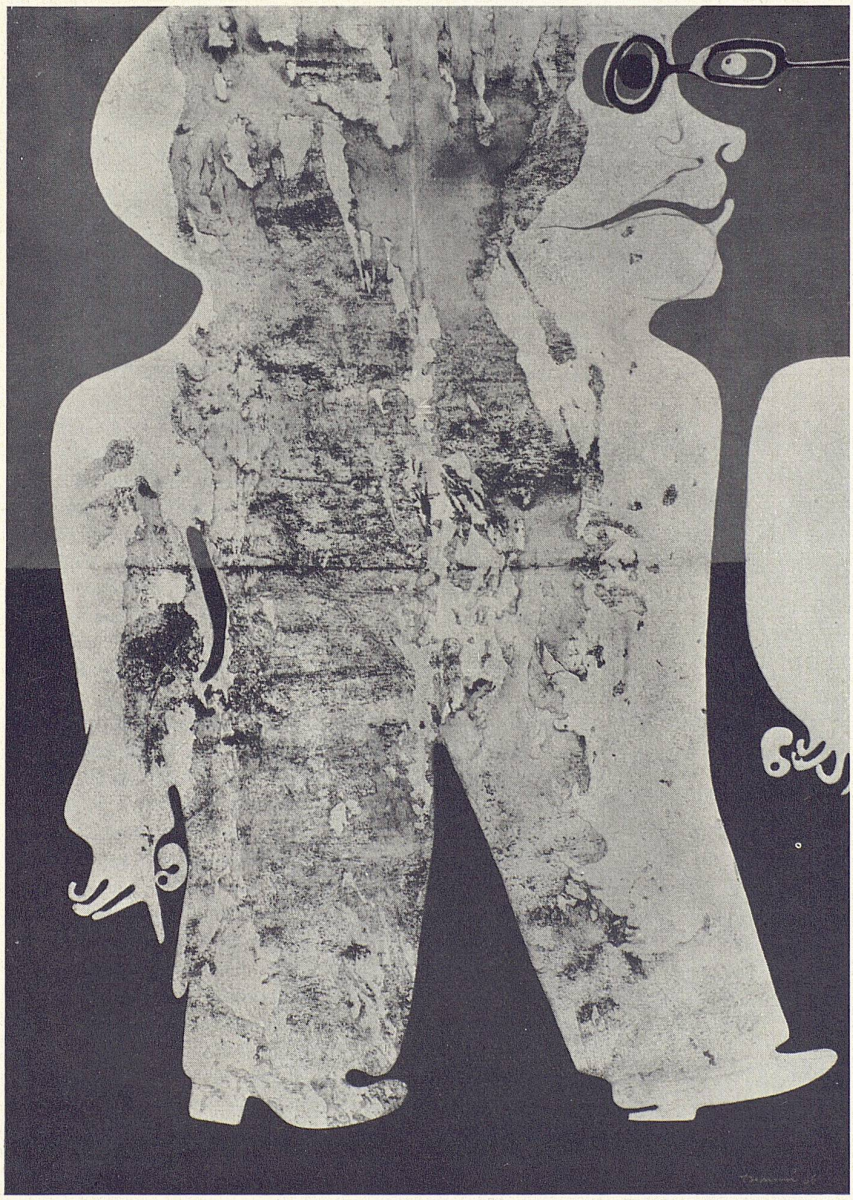
che gilt für Tschumis Farbgebung, die mit primär wirkender Sensibilität die Töne gliedert und mischt, akzentuiert, modelliert und bindet. Dem sublimen Farbsinn läuft die Farbphantasie parallel, die wie im Lineament Neubildungen und Farbtonkombinationen individueller Prägung entstehen läßt, in der sich Tschumis Handschrift erkennbar macht. Auch hier Handschrift nicht im Sinne angewandter Originalität oder rasch aufflatternden Temperamentes, sondern als Niederschlag einer ursprünglichen, reagierenden, entdeckenden Persönlichkeit, die in ihren Gestaltungen Wesentliches auszusagen hat.

Bei der Arbeit mit den linearen und koloristischen Bildmitteln überschneidet Tschumi die Methode des tückischen trompe l'œil mit den verschiedensten Typen der Abstraktion, von kubischen Strukturen über Bildgewebe Klee'scher Observanz bis zu punktuellen Prinzipien, wie sie im Tachismus auftauchen. Die souveräne, selbstverständliche und nie überpointierte Anwendung der Bildmittel ist die Voraussetzung für die im malerischen Metier zum Ausdruck kommende Virtuosität, die nie in blendendem Schematismus erstarrt.

In der Bildkomposition spielt das Flächenhafte trotz starker Akzentuierung der dreidimensionalen Volumina eine entscheidende Rolle. Die Flächenschichtung hat einen mehrfachen Sinn: einen rein bildmäßigen, der dem Phänomen des Raumgeheimnisses entspringt, das, wo immer es in Erscheinung tritt, den Menschen aufs tiefste berührt, und einen geistigen, indem Bildebenen verschiedener Bedeutung gegenübergestellt und überschnitten werden; die Bildebenen des Realen und des Irrealen zum Beispiel auf dem Blatt «Crystal



8

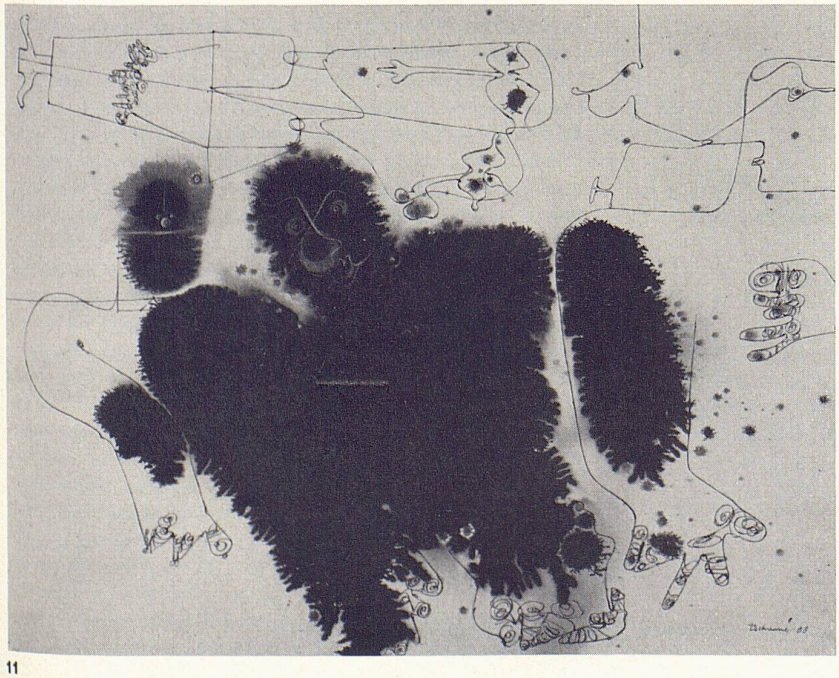


9

Palace» von 1943, wo der reale Bau und die nach dem Brand in der Vorstellung existierende Traum-Struktur ineinander verflochten erscheinen. Ein neuer Aspekt des Flächenhaften enthüllt sich bei den jüngsten Arbeiten Tschumis – zu denen auch das Wandgemälde im Gebäude der eidgenössischen Zollverwaltung in Bern gehört – durch die Entwicklung von Farbflächenstrukturen sowohl einfacher wie höchst differenzierter Art, in denen sich die ursprüngliche malerische Sensibilität des Malers in neuer Weise ausspricht. So wenig diese Lösungen mehr mit der obligaten Bildtechnik des Surrealismus etwas zu tun haben, so stark erscheint gerade in ihnen das Spiel und Gegenspiel von Real und Irreal.

Die äußere Stellung einer Künstlererscheinung wie Tschumi ist durch das Faktum bestimmt, daß er – auf Reisen in Europa und Amerika zwar die Welt von heute und gestern aufnehmend und verarbeitend – abseits der Kunstmetropolen sich in Bern fixiert hat. Dadurch wird er nicht oder nur sekundär in den hektischen und kommerziell nur zu durchsichtigen Betrieb von Ausstellung, Publikation und Propaganda einbezogen, mit dem von den Zentren aus die Wertakzente gesetzt werden. Gewiß – die zentralistischen Tendenzen des heutigen – oder schon die des jüngstvergangenen? – Lebens haben dazu geführt, daß bestimmte Metropolen wie Paris oder heute auch New York die künstlerischen Kräfte mit aller Macht anziehen. In der Akkumulation geistiger Impulse entwickeln sich durch die gegenseitige Entzündung der Kräfte Auseinandersetzungen, künstlerisch produktive Gedanken und eine besondere Art von Entschlossenheit. Es ist aber nicht zu übersehen, daß gerade bei der Art der modernen Akkumulation zugleich Überproduktion, Überorganisation, Überakzentuierung und damit Über- und Mißwertung entstehen, was verschobene und aus der Balance gelangende Zustände bedeutet. So falsch es wäre, im Metropolischen, das immer ein Schmelzfeuer im positiven Sinn bleiben wird, heute nur Verwirrung, Veräußerlichung oder korrupten Betrieb zu sehen, so gewiß ist es, daß die Dezentralisation im geistigen und künstlerischen Leben gerade jetzt wieder eine neue Rolle spielt: als Distanzierung, als Intensivierung nach innen, als Moment der Humanisierung.
Das Schaffen Otto Tschumis erscheint als typischer Fall dieser positiven Dezentralisierung.

10



11

8
Otto Tschumi, Wettbewerbsentwurf für das Wandbild im Verwaltungsgebäude Monbijou in Bern, 1953
Projet en vue d'un concours pour la peinture murale du Bâtiment administratif de Monbijou, Berne]
Competition sketch for mural in the Monbijou Administration Building, Berne

9
Otto Tschumi, Selbstbildnis, 1956. Dispersionsfarbe
Autoportrait
Self-portrait

10
Otto Tschumi, Straße, 1956. Dispersionsfarbe
Rue
Street

11
Otto Tschumi, Geister, 1956. Dispersionsfarbe
Fantômes
Ghosts

Photos: 4, 5: Martin Glaus, Bern
6, 8: H. Stebler, Bern
9–11: Walter Dräyer, Zürich